



Predigt

Bestiehlst du Gott?

Maleachi – Welche Spuren hinterlässt dein Leben? (Teil 5 – 25. Mai 2014)

Bibelstelle: Maleachi 3:6-18

6 Denn ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen. 7 Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren! spricht der Herr der Heerscharen. Aber ihr fragt: »Worin sollen wir umkehren?« 8 Darf ein Mensch Gott berauben, wie ihr mich beraubt? Aber ihr fragt: »Worin haben wir dich beraubt?« In den Zehnten und den Abgaben! 9 Mit dem Fluch seid ihr verflucht worden, denn ihr habt mich beraubt, ihr, das ganze Volk! 10 Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde! 11 Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verdirbt und dass euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der Herr der Heerscharen. 12 Und alle Heidenvölker werden euch glücklich preisen; denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens werden, spricht der Herr der Heerscharen. 13 Ihr habt harte Worte gegen mich ausgestossen! spricht der Herr. Aber ihr fragt: »Was haben wir untereinander gegen dich geredet?« 14 Ihr habt gesagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient, und was nützt es uns, seine Ordnung zu halten und vor dem Herrn der Heerscharen in Trauer einherzugehen? 15 Und nun preisen wir die Übermütigen glücklich; denn die, welche Gesetzlosigkeit verüben, stehen aufrecht, und die, welche Gott versucht haben, kommen davon!« 16 Da besprachen sich die miteinander, welche den Herrn fürchteten, und der Herr achtete darauf und hörte es, und ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und seinen Namen hochachten. 17 Und sie werden von mir, spricht der Herr der Heerscharen, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den ich bereite; und ich will sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient. 18 Dann werdet ihr wieder sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

Einleitung

Die Verse 8 bis 12 von Maleachi Kapitel 3 sind einigen von uns Zuhörer bestens bekannt. Wenn Du diese Verse schon oft gehört hast, dann ist es möglich, dass du mit einer Bewegung namens Wohlstandsevangelium in Berührung gekommen bist. Vielleicht kennst Du es auch aus dem christlichen Fernsehen. Du kannst Vertreter dieses Evangeliums zum Beispiel daran erkennen, dass sie in ihren Sendungen extravagant auf einem grossen goldenen Thron sitzen; der Mann in einen strahlend weissen Anzug gekleidet, und die Frau daneben aussehend, wie wenn sie ein Paintball-Turnier verloren hätte. Sie zitieren dann Verse wie die hier aus Maleachi aus dem Kontext und versuchen dich dazu zu bewegen, ihnen Geld zu schicken. Was Du auf diese Weise "säst", gibt Dir Gott zehnfach, vielleicht sogar noch mehr, wieder zurück. Wenn du also Fr. 10.- einschickst, wird Dir Gott Fr. 100.- geben, wenn du Fr. 1000.- einsendest, wirst du sogar Fr. 10'000.- erhalten. Wenn du nichts gibst, wird dich der Fluch treffen, und es wird nix mit deinem Wohlstand. Das ganze hört sich dann schnell an wie ein dubioses Schneeballsystem. Ich kann euch jedenfalls beruhigen; wir glauben hier nicht, dass die Bibel etwas in dieser Art lehrt. Wiederum andere hier haben noch nie von diesen Versen aus Maleachi gehört. Was jedoch die meisten hier gemeinsam haben ist, dass sich die Sehnsucht nach einer Predigt ums Geld in Grenzen handelt. Ich wurde schon zu verschiedenen Themen gebeten, etwas zu sagen oder zu predigen – bis jetzt aber noch kaum zum Thema Geld und Besitz. Auch habe in der Seelsorge und in andern Gesprächen schon viele Angelegenheiten gesprochen und Sündenbekenntnisse gehört: Es ist bis heute aber noch nie jemand gekommen, der sagte: "Ich habe ein Problem mit Habsucht, mit Liebe zum Geld. Ich möchte das bekennen und ablegen". Viele Pastoren sind in dieser Hinsicht auch feige und meiden das Gebiet der Finanzen. Warum? Weil Geld und Besitz eine der grössten Gottheiten in der Schweiz – vermutlich auch weltweit ist. Wir sagen ja auch sprichwörtlich: "Geld regiert die Welt". Diese Gottheit ist tatsächlich sehr stark. Und was geschieht, wann man an falschen Göttern rüttelt? Es kommt zu Konflikten und Kontroversen – und davor scheuen sich viele. Leuten kommen dann alle möglichen Ausflüchte in den Sinn: "In der Kirche sollten wir nicht über Geld sprechen (über Geld spricht man ja nicht; Geld hat man – oder besser gesagt: meistens hat einen das Geld); wir sollten uns doch besser darauf konzentrieren, so zu werden wie Jesus" – Nun, Jesus hat bis zu 25% seiner Aussagen auf Geld, Reichtum und Verwalterschaft bezogen. Die meisten seiner Gleichnisse haben mit Geld zu tun. Wenn wir also heute übers Thema Geld sprechen, dann eben gerade darum, weil wir mehr so werden wollen wie Jesus (Eigentlich müssten wir dann einen Gottesdienst pro Monat jeweils diesem Thema widmen). Gleich in Vers 6 sehen wir, dass Gott von uns Veränderung auf dem Gebiet erwartet. Er ruft uns zur Umkehr auf.

1) Wie Mammon seine Macht ausübt

6 Denn ich, der Herr, verändere mich nicht; deshalb seid ihr, die Kinder Jakobs, nicht zugrunde gegangen.

Gott stellt hier gleich zu Beginn des Arguments klar, dass er sich nicht ändert. Normalerweise, im zwischenmenschlichen Umgang ist das eher eine negative Eigenschaft. Wir sagen landläufig: "De Gschieder git na, de Esel bliibt stah" und meinen damit, dass es in Beziehungen wichtig ist, dass wir bereit sind, uns anzupassen und zu verändern. Bei Gott ist das jedoch anders. Er ist vollkommen, allmächtig und allwissend. Es gibt nichts, dass er noch dazulernen müsste. Es gibt nichts, dass er an sich verbessern müsste. Für uns ist es sogar sehr wichtig, dass Gott sich nicht verändert: wie schlimm wäre es denn, wenn Gott so launisch wäre wie wir? Wie schlimm wäre es, wenn seine Gnade nicht jeden Tag neu da wäre? Gott hat bereits deklariert, dass er ein guter Vater ist. Und daran ändert sich nichts. Egal was wir auch alles anstellen, egal was wir tun: Gott sagt: "Ich bin der gleiche gestern, heute und in Ewigkeit. Ich habe dir vergeben, und ich werde dir auch weiter vergeben. Ich habe dir geholfen, und ich werde dir auch weiterhin helfen". Als Eltern können wir das etwas nachvollziehen. Egal, was die Kids wieder alles anstellen, wir bleiben ihre Eltern. Es ist nicht immer einfach, aber wir ändern uns in dieser Hinsicht nicht. Manchmal äussern sich die Kinder frustriert: "Ou Papi, es ist immer das gleich mit dir" – "Ja", können wir Väter da antworten: "Das ist gern geschehen!". Gott ändert sich nicht. Aber hingegen ist es wichtig, dass wir bereit sind, uns zu ändern. Die Bibel beschreibt die Beziehung zwischen uns und Gott auch als Töpfer und Ton. Der Töpfer formt den Ton nach seinen Gutdünken. Das bringt uns manchmal in grosse Konflikte. Denn wir sind ab und zu nicht einverstanden mit Gott. Ist es dir auch schon so ergangen? Hast du schon lautstark deine Kritik an ihn gerichtet? Oder sie zumindest in deinen Gedanken vorgebracht? Hast du ihm schon gesagt: "Ich bin nicht einverstanden – Herr!" (Irgendwie passt das "Herr" nicht ganz an Schluss des Satzes). Oder wir sagen: "Du bist allwissend, Gott – aber hier liegst du falsch!". Und was sagt Gott dazu: "Ich verändere mich nicht!" – Da unterscheidet sich der Gott der Bibel zum Beispiel fundamental von heidnischer Spiritualität. Diese besagt, dass Gott eine beeinflussbare Kraft ist, die ich für meine Zwecke manipulieren kann. Oder der Gott der Bibel unterscheidet sich auch von anderen, die behaupten, dass sich das göttliche Bewusstsein mit dem Weltengang entwickelt (demgemäss war Gott in früheren Kulturen noch quasi die primitive Version 1.0, aber zum Glück besuchte Gott inzwischen die Fachhochschule und studierte dort Soziologie und wandelte sich zum politisch korrekten Gott 2.0.). Viele Menschen glauben, Gott sollte sich ihren Vorstellungen anpassen. Und was sagt Gott dazu: "Ich verändere mich nicht". Wir hingegen, wir müssen uns verändern. Maleachi fährt dann weiter: *7 Seit den Tagen eurer Väter seid ihr von meinen Satzungen abgewichen und habt sie nicht befolgt. Kehrt um zu mir, so will ich mich zu euch kehren! spricht der Herr der Heerscharen.*

Es handelt sich hier um ein Generationenproblem: Während es einmal Vorfahren gab, welche klare Spuren des Glaubens zogen, sind die nachfolgenden Generationen mehr und mehr davon abgewichen. Gott hat seine Erwartungen klar kundgetan und beschrieben, wie der Bund zwischen ihm und den Gläubigen aussehen soll. Gott hat sich nicht verändert, er hat sich nicht entfernt, sondern die Gläubigen haben sich von ihm entfernt. Und jetzt ruft er ihnen zu, umzukehren und zurückzukommen. Statt jedoch auf den Aufruf Gottes einzugehen, stellen die Gläubigen Gott weitere Fragen. Die Leute verstehen offenbar nicht, dass sie umkehren und sich verändern sollen: "Wir sind doch nicht so schlecht? Schon wieder Busse tun? Haben wir das nicht erst gerade bei Nehemia getan? Wer bist du denn, Maleachi, dass du uns beurteilen willst? Du verstehst einfach unsere Situation nicht! Die ist speziell! Wir sind verletzt. Die Zeiten sind schwierig!". So fragen sie zurück: *»Worin sollen wir umkehren?«*

Die Frage ist: warum sind die Leute blind für das Anliegen Gottes? Warum können sie (oder wollen sie) es nicht sehen? Gott wird sie in den nächsten Versen ganz konkret auf ihre Finanzen ansprechen. Warum können sie es nicht von selber sehen? Hier kommen wir auf ein Geheimnis von der Macht des Mammons zu sprechen. Mammon ist ein Wort, das die Bibel für Habgier verwendet. Es ist der falsche Gott der Habgier. Die Habgier bedeutet die Liebe zu Materiellem, zu Geld und zu Besitz. Sie unterscheidet sich in einem wesentlichen Aspekt zu andern Sünden. Dieser Unterschied verleiht ihr eine ganz besondere Macht. Jesus warnt in Matthäus Kapitel 6 ausführlich vor der Habsucht; in den Versen 22 und 23 kommt dann ein sonderbarer Einschub, der auf den ersten Blick gar nicht zu passen scheint: *22 Die Lampe des Leibes ist das Auge; wenn nun dein Auge klar ist, so wird dein ganzer Leib licht sein; 23 wenn aber dein Auge böse ist, so wird dein ganzer Leib finster sein. Wenn nun das Licht, das in dir ist, Finsternis ist, wie gross die Finsternis!*

Warum spricht Jesus im Zusammenhang mit Habgier von unseren Augen? Weil die Habgier unsere Augen beeinträchtigt; in andern Worten: wer von der Habgier betroffen ist, ist selber blind dafür. Das macht auch viel Sinn: praktisch jeder hier hat Menschen um sich herum, die mehr für sich selber ausgeben als du selber für dich; und daher kommst du dir immer als durchschnittliche Mittelklasse und sparsam vor. Daher denkt praktisch niemand, dass er ein Problem hat mit Habgier; also mit der Liebe zu Geld, Besitz und Materiellem. Jesus warnt daher auch in Lukas 12:5 *hütet euch vor aller Habsucht*. Jesus sagt zum Beispiel aber nicht: "Hütet euch vor sexuellen Sünden" – Warum? Ehebruch ist für einen selber immer offensichtlich. Es sagt niemand: "Oh, nein! Ich habe gar nicht gemerkt, dass du nicht meine

Frau bist!" ☺ Die Macht der Habgier liegt also im Besonderen darin, dass sie dem davon Betroffenen verborgen ist. Wir müssen also für uns davon ausgehen, dass wir selber auch mehr oder weniger davon betroffen sind. Die Bibel warnt eindringlich davor. Habgier schadet der Gesellschaft, deinen Beziehungen – aber auch dir persönlich. Jesus stellt dabei klar, dass du nicht gleichzeitig ihm und dem Mammon dienen kannst (Mt. 6:24). Es geht nicht darum, dass wir uns Schuldgefühle aufladen; sondern es geht darum, dass wir uns ernsthaft in der Sache hinterfragen lassen und dabei sehen, dass wir uns selber nicht trauen können. Frag dich zum Beispiel: wann hast du dich zum letzten Mal hingesezt, alles angeschaut und gefragt: brauche ich das alles? Könnte ich nicht noch bedeutend grosszügiger sein? Ich sage nicht, dass jeder davon betroffen ist. Aber um es herauszufinden, müssen wir mal davon ausgehen und zusammen mit den hier konfrontierten Gläubigen fragen: »*Worin sollen wir umkehren?*«

2) Wie wir Gott bestehlen

8 Darf ein Mensch Gott berauben? Ja, ihr beraubt mich! Aber ihr fragt: »Worin haben wir dich beraubt?« In den Zehnten und den Abgaben! 9 Mit dem Fluch seid ihr verflucht worden, denn ihr habt mich beraubt, ihr, das ganze Volk!

Mit dieser Frage fordert Gott die Gläubigen heraus. Um keinen Raum für Zweifel zu lassen fügt er dann nach dazu: "Ja, ihr beraubt mich!" Als Reaktion kommt jedoch keine Umkehr oder Bussfertigkeit, sondern eine Rückfrage. Das ist oft, was Schuldige tun. Egal ob du Derrick, Tatort oder CSI geschaut hast: Meistens wenn der Täter erwischt wird und zur Rede gestellt wird, dann stellt er oder sie oft unschuldig Fragen wie: "Warum würde ich jemals so etwas tun?" – Oder wenn du in einem Streitgespräch von deinem Ehepartner zur Rede gestellt wirst, fragst du: "Und was ist mir dir?". Wenn wir solche Fragen stellen, geht es oft nicht wirklich darum, dass wir etwas lernen wollen, sondern dass wir ablenken wollen. Wir spüren, dass wir schuldig sind, aber zögern es heraus, darauf einzugehen.

Die Situation zur Zeit Maleachis

Wie ist es denn möglich, Gott berauben zu können? Gott erklärt es ihnen und weist sie auf den Zehnten und die Opfergaben hin, die sie ihm schulden. Was ist die Situation? Gott hat alles erschaffen. Alles, was die Gläubigen haben, haben sie von ihm. Es handelt sich bei diesem Volk um eine Agrarkultur. Sie bepflanzen ihre Äcker und ernten die Feldfrüchte. Das ist ihr Geschäft. Stellen wir uns das Ganze als Geschäft vor: Gott hat mit ihnen eine Abmachung. Er stellt ihnen alles zur Verfügung, so dass sie ihren Ertrag erwirtschaften können. Im Gegenzug geben sie ihm den zehnten Teil ihres Ertrags. Die Leute arbeiten, machen ihren Ertrag, aber sie geben den Zehnten nicht an Gott. Gott konfrontiert sie und sagt ihnen: "Weil ihr den Zehnten nicht zahlt, stiehlt ihr von mir". Der Zehnte ist im wörtlichen Sinn der zehnte Teil. Das bedeutet zehn Prozent brutto von allen ersten guten Früchten. Die Gläubigen schauen sich dies an und sagen: "Gott, was hast du für ein Recht, 10% von unserem Geschäft einzufordern?" Wie viele von euch haben ein Geschäft? Hast du gewusst, dass Gott sich selber als Mitbesitzer sieht. Du sagst dir: "Das sehe ich anders!" – Genau die Situation treffen wir in Maleachi an. Gott sagt: es ist mein Land; ich hab's euch gegeben. Unser Deal ist: "ich bekommen 10% und du behältst 90%". Das ist ziemlich grosszügig. Gott hätte es auch umgekehrt machen können.

Versuche für einen Moment, dich in Gottes Schuhe zu versetzen. Stell dir vor, du besitzt ein Stück Land und du verpachtest es einem Bauern. Deine Abmachung mit dem Bauer ist: Ich bekomme 10% von deiner Ernte. Als Erntezeit ist, gibst du dem Bauer deinen Anteil nicht. Das ist Betrug und du würdest ihm sagen: "Du betrügst mich!". Oder stell dir vor, du bist im Verkauf tätig. Die Abmachung mit der Firma ist: aller Umsatz vom Verkauf geht in die Firma, und dann zahlen sie dir 10% Provision auf alles, was du verkauft hast. Wenn dann all dein Umsatz in die Firma fliesst, sie dir aber nichts auszahlen, dann würdest du zu Recht sagen: "Ihr beraubt mich! Ihr stiehlt von mir."

Die Leute sahen ihr Geschäft, ihren Umsatz, ihr Portfolio, ihren Reichtum als ihr eigenes an – nicht als Leihgabe von Gott. Also sagt Gott: "Ihr stiehlt von mir! Und das Ergebnis ist, dass ihr verflucht seid. Der Grund, warum alles so hart ist, ist weil ihr mich beraubt". Du kannst es dir wie folgt vorstellen: Wenn du mit jemandem eine Geschäftsbeziehung hättest, und du findest heraus, dass die Person dich bestiehlt, würdest du noch mehr in die Firma investieren? Nein, sicher nicht! Zumindest nicht bevor der Partner ehrlicher wird und aufhört, dich zu bestehlen. Gott sagt hier zu seinen Leuten: "Ich habe investiert, aber ihr seid nicht treu damit umgegangen. Ich werde jetzt nicht mehr investieren, bis ihr eure Gesinnung ändert, denn ich ändere meine Gesinnung nicht. Das ist die Situation."

Der Zehnte ist wichtig für die Gesellschaft der Gläubigen

Die Lösung, die Gott nun anbietet ist folgende: *10 Bringt den Zehnten ganz in das Vorratshaus, damit Speise in meinem Haus sei, und prüft mich doch dadurch, spricht der Herr der Heerscharen, ob ich euch nicht die Fenster des Himmels öffnen und euch Segen in überreicher Fülle herabschütten werde! 11 Und ich will für euch den Fresser schelten, dass er euch die Frucht der Erde nicht verdirbt und dass euch der Weinstock auf dem Feld nicht fruchtlos bleibt, spricht der Herr der*

Heerscharen. 12 Und alle Heidenvölker werden euch glücklich preisen; denn ihr werdet ein Land des Wohlgefallens werden, spricht der Herr der Heerscharen.

Gott verlangt also den vollen Zehnten (das bedeutet, die vollen 10% des Ertrags). Er sagt seinem Volk: "Bringe dein Geben in Ordnung, hole nach, was nachzuholen ist. Gib, was du geben sollst, dann wird der Segen vom Himmel kommen". Es ist nicht ganz klar, was der Segen ist, den Gott hier herabschütten möchte. Der Umstand, dass er den Fresser stoppen und eine gute Ernte schenken möchte, könnte darauf hindeuten, dass eine Zeit der Dürre herrscht und Gott wieder Regen senden möchte. Es ist auch möglich, dass eine Plage (z.B. von Heuschrecken, die oft mit Dürrezeiten verbunden auftreten) herrscht, von der Gott sie befreien möchte. Klar ist, dass der Segen vom Himmel kommt.

Genau das ist es, was uns Menschen schnell vergessen geht. Auch heute fragen wir uns: "Warum genau sollten wir Gott Abgaben machen. Warum stellt Gott überhaupt Anforderungen an den Ertrag meiner Arbeit. Es ist doch meine Arbeit und mein Ertrag!" – Ist es wirklich dein Ertrag? Ist es wirklich deine Anstrengung und dein Fleiss, der all das hervorgebracht hat, auf das du stolz bist? Ist es nicht vielmehr so, dass deine Errungenschaft ein Produkt von Gaben, Gelegenheit und Gegebenheiten ist? Glaubst du, du hättest Vergleichbares erreicht, Gott dich 10. Jahrhundert auf einem Berg in Usbekistan hätte auf die Welt kommen lassen? Alles was du bist und hast, hast Du Deinem Schöpfergott zu verdanken. König David hat das erkannt, als er am Ende seines Lebens in den Vorbereitung für den ersten Tempelbau folgendes Gebet sprach: (1. Chronik 29:12+14): *Denn alles, was im Himmel und auf Erden ist, das ist dein. Dein, o Herr, ist das Reich, und du bist als Haupt über alles erhaben! ... Denn von dir kommt alles, und aus deiner eigenen Hand haben wir dir gegeben.*

Gott ist der grosse Investor. Wir sind seine Treuhänder, seine Vermögensverwalter. Ein guter Vermögensverwalter muss über Integrität verfügen. Er muss das Vertrauen des Investors haben, indem er ganz im Sinn der Werte Investors die Investitionen tätigt. Gott hat im alten Bund des Alten Testaments seine Werte klar kundgetan. Es war ihm wichtig, dass sein Volk eine Gemeinschaft des Schalom, des Friedens war. Dafür waren auch die Abgaben des Zehnten vorgesehen. Der Zehnte wurde jeweils vor Ort von den Leviten eingesammelt. Wiederum zehn Prozent davon bekamen die Priester des Tempels. Zusätzlich dazu gab es noch weitere Abgaben für allerlei Feste, Almosen und spezielle Jahre. Zusammengezählt beliefen sich all die Abgaben auf gut 25% des Bruttoeinkommens. Die Abgaben dienten dazu, einerseits den Dienst durch die Leviten und Priester vor Gott sicherzustellen, wie auch dafür, für soziale Gerechtigkeit zu sorgen. Sie waren also zur Ehre Gottes und zum Wohl der Gemeinschaft von Gott so festgelegt. Beim Zehnten und den Opfergaben ging es also nicht einfach "nur" um ein Gebot, das übertreten wurde; sondern es ging darum, dass durch fehlende Freigiebigkeit die Beziehung zu Gott und untereinander empfindlich gestört wurde. Interessanterweise wurde für "berauben" ein seltenes hebräisches Wort verwendet, das die Bedeutung von "plündern" und "schänden" hat. Es wird verwendet, wenn beispielsweise ein starkes Volk in das Land eines schwächeren Volkes eindringt und es ausplündert. Aus Gottes Sicht war die Zurückhaltung der Abgaben ein Plündern und Schänden des Landes, denn mit diesem Verhalten wurde das gesellschaftliche Gewebe von Gottes Volk aufgelöst.

Der Zehnte zeigt unsere wahre Anbetung

Wir sehen noch einen weiteren interessanten Aspekt. Gott weist sein Volk an, den Zehnten in das *Vorratshaus* des Tempels zu bringen. Jeder Tempel der damaligen Zeit hat ein Vorratshaus, eine Schatzkammer, die für die Versorgung des religiösen Systems angelegt war. Aus der Schatzkammer wurden der Anbetungsdienst und das Rettungssystem der Gottheit finanziert. In der Schatzkammer war der Reichtum des Tempels. Wenn die Gläubigen ihre Abgaben nicht in den Tempel Gottes brachten, dann brachten sie ihn an einen Ort, der ihnen offenbar wichtiger war als der Tempel Gottes. Dieser Ort ist ihr wahrer Tempel. Wenn wir also unsere Abgaben nicht in den Tempel Gottes bringen, dann bringen wir sie in den Tempel einer anderen Gottheit. Unser Umgang mit Geld und Besitz zeigt uns daher, wo unsere Anbetung wirklich liegt. Jesus bestätigt das in Mt 6,21: *Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz sein.* Schauen wir uns einige moderne Beispiele an:

1) Wenn es für dich schwer ist, dem Dienst und dem Reich Gottes gegenüber grosszügig zu sein, wenn es dir schwer fällt, der Gemeinde oder andern Menschen gegenüber grosszügig zu sein – aber es gleichzeitig sehr einfach ist, Geld für Kleider und Schuhe auszugeben (es läuft wie automatisch), dann ist dein Kleiderschrank die wahre Schatzkammer deines Tempels. Egal, was du sagst, dass du glaubst: du schaust auf eine persönliche Erscheinung und wie dich Leute anschauen, davon bekommst du deine Akzeptanz und Sicherheit 2) Wenn es für dich schwierig ist, dem Dienst und dem Reich Gottes oder andern Menschen gegenüber grosszügig zu sein, aber es fällt dir einfach, Geld für ein neues Haus auf die Seite zu legen, dann ist das Haus dein wahrer Tempel. Du sagst dir innerlich: schau mal, wo ich leben kann, schau wer ich bin!" Du schaust darauf, um wichtig, sicher oder bedeutsam zu sein – statt auf Gott. 3) Wenn du auf all die Leute herabschaust, die ihr Geld für alles möglich ausgeben und du spöttisch darüber lächelst. Wenn du stolz darauf bist, dass du auf kleinem Fuss lebst und all dein Geld in Anlagen investierst oder auf dem Sparkonto deponierst,

dann bist du ebenfalls unter der Macht des Geldes. Wenn es für dich schwierig ist, Geld wegzugeben, aber einfach, es auf der Bank zu sparen, dann ist die Bank dein Tempel. Statt dass du auf Gott schaust, schaust du darauf in der Hoffnung, dass es dir Kontrolle gibt in einer chaotischen Welt. Du denkst zum Beispiel: "wenn ich meinen Job verliere, ist es ok, denn ich habe ja so viel Erspartes". Oder: "Ich habe Schönheit und Anerkennung, ich habe diese schönen Kleider" – statt Gott. Oder: "Ich habe Status und Bedeutung" – statt Gott. Die entscheidende Frage ist immer: was fällt dir leicht? Die Antwort darauf gibt dir einen Hinweis darauf, was die wahre Quelle von Glück, Sicherheit und Sinn ist in deinem Leben. Es zeigt dir, wer dein wahrer Erretter und Herr ist. Niemand betet eigentlich Geld per se an, sondern das Geld offenbart, was man in Wahrheit anbetet. Es gibt dabei verschiedene Arten von Gottheiten, denen die Leute mit ihrem Geld dienen: Sicherheit, Anerkennung, Kontrolle, u.v.m. Wenn es dir einfacher fällt, in diese Schatzkammern dein Geld zu tragen als in Dienst und in Unterstützung anderer Menschen, dann bist du diesen Göttern versklavt. Dein Geld ist in einer Schatzkammer, aber nicht in Gottes Schatzkammer.

Das Problem dabei ist: Geld wird dir nie das geben können, was es verspricht. Es war einmal eine junge Frau, die zum Glauben an Jesus fand und dann eine Bibelschule besuchte. Sie empfand dann eine starke Berufung, in die Mission ins Ausland zu gehen. Ihre Eltern waren schockiert und die Mutter rief den Theologieprofessor der Bibelschule an. Sie machte ihm klar, dass sie gar nicht einverstanden war mit der Idee ihrer Tochter. Eigentlich hätten sie es viel lieber gesehen, wenn ihr Tochter Jus studiert hätte. Der Professor fragte nach, warum die Mutter unbedingt wolle, dass ihre Tochter Jus studieren würde. Die Mutter erklärte, dass es doch wichtig sei, dass ihre Tochter Sicherheit habe. Der Professor antwortete dann: "Nur um sicherzugehen, ob ich Sie verstanden habe: Wir alle leben auf einem grossen Gesteinsbrocken namens Erde, der mit halsbrecherischer Geschwindigkeit von etwa 100'000 Km/h durch das All rast. Selbst wenn wir nichts zusammenstossen, so wird doch für jeden von uns eines Tages eine Falltür aufklappen und wir fallen dann entweder ins grosse Nichts oder in die liebenden Arme von Gott dem Vater. Und sie sagen nun, mit einem Studienabschluss habe man Sicherheit?" – Das war vielleicht etwas harsch vom Professor. Aber ausser Gott gibt es nichts, das uns ultimativ Sicherheit geben könnte. Daher sollten wir uns ihm anvertrauen – auch mit unseren Finanzen.

Das führt uns nun zu einer ganz praktischen Frage: Wenn im Alten Bund des Alten Testaments Gott die Abgabe des Zehnten unter der Opfer ein wichtiges Gesetz war, wie sieht es dann für uns Christen im Neuen Bund heute aus? Schulden wir Gott ebenfalls den Zehnten?

3) Exkurs: müssen Christen den Zehnten geben?

Im Alten Testament der Bibel waren der Zehnte und die Opfer ein Gesetz. Das Gesetz war Teil des Bundes, den Gott mit seinem Volk schloss. Das Neue Testament jedoch beschreibt einen Neuen Bund. Jesus kam und erfüllte den alten Bund. Als Christen leben wir im Neuen Bund unter der Gnade. Im Römer 6:14 lesen wir beispielsweise, dass wir nicht mehr unter dem Gesetz sind; wir sind unter der Gnade. Was bedeutet das nun für den Zehnten? Im Alten Testament unter dem alten Bund bedeutet der Zehnte zehn Prozent aller Erstlingsfrüchte, das heisst zehn Prozent des Einkommens vorneweg brutto. Zusätzlich ist in Maleachi 3 von Abgaben bzw. Opfer die Rede. Das sind Gaben, welche über den Zehnten hinausgehen und Feste, Feiern, Almosen an die Armen, Abgaben des siebten Jahres usw. betreffen. Alles in allem summieren sich die obligatorischen Gaben an den Herrn auf gut 25% vom Bruttoeinkommen. Was bedeutet das nun für uns Christen im Neuen Bund mit Gott?

Art des Gebens: Freudig, aufopfernd, regelmässig

Im Neuen Testament wird der Zehnte einmal von Jesus (Mt. 23:23) sowie einige Male im Hebräerbrief Kapitel 7 erwähnt. Jesus tadelt die Pharisäer, weil sie zwar den Zehnten bezahlen, aber ihr Herz nicht bei der Sache ist. Sie glauben, dass sie mit dem Zehnten alle materiellen Verpflichtungen Gott gegenüber abgegolten haben und kümmern sich in keiner Weise um ihre Mitmenschen. Jesus findet es zwar gut, dass sie den Zehnten bezahlen, jedoch machte er ihnen klar, dass Gott nicht nur ihr Geld, sondern auch ihr Herz wollte – sonst ist nichts als Heuchelei.

Das Neue Testament spricht über das Geben in einer anderen Sprache als das Alte Testament. Am klarsten spricht das Neue Testament in 2. Kor. 8 + 9 über das Geben. Es gibt uns dort folgende Anweisungen: 1) unser Geben soll freudig sein. Das heisst, ich gebe aus meiner Beziehung zu Jesus heraus: "Ich liebe Jesus und freue mich zu geben". 2) Unser Geben soll aufopfernd sein. Aufopfernd heisst, dass es proportional zu unserem Einkommen uns etwas abverlangen soll, so dass es ein spürbarer Einschnitt in unsern Lebensstandard darstellt. Ich finde es grossartig, dass Gott hier nicht einfach eine Zahl vorschreibt. Auf diese Weise kann jede Person auf ihre Art proportional grosszügig und aufopfernd sein. 3) Das Geben soll auch regelmässig sein. Nicht einfach dem Gefühl nach: "heute fühle ich mich schuldig, mal schauen, wann ich mich das nächste Mal wieder schuldig fühle".

Ziel des Gebens: Gemeindedienst, Mission, Linderung von Nöten

Was die Gläubigen unter der Anleitung von Paulus zusammenlegen ist für den Gemeindedienst, für die weitere Verbreitung des Evangeliums sowie für die Linderung von Nöten. Im Neuen Bund gibt es zwar keinen Tempel mehr, zu dem wir unsere Gaben bringen könnten. Die neutestamentliche Gemeinde hat jedoch gewisse Funktionen davon übernommen. Dazu gehört der gemeinsame Gottesdienst sowie weitere Gemeindedienste zur Ehre Gottes. Weiter gehört es auch zur Aufgabe der lokalen Gemeinde, für die Nöte der Geschwister und Gesellschaft zu sorgen. Als Gemeinde nehmen wir diesen Auftrag ernst. Wir unterstützen einerseits Hilfswerke wie das lokale Sozialwerk Hope und haben auch in der Gemeinde eine Anlaufstelle für Menschen in Not. Die lokale Gemeinde hat weiter auch neue Funktionen und Aufträge dazu gewonnen, die finanziert werden müssen: dazu gehört die Mission im In- und Ausland. Wir sind in verschiedenen Ländern wie Peru, Tansania, den Philippinen und durch die SPM noch an anderen Orten tätig. Als Gemeinde ist es uns wichtig, dass wir diese finanziellen Aufgaben auch verantwortungsvoll ausführen. Wir stimmen wir als Gemeinde jedes Jahr gemeinsam über ein Budget ab und legen transparent die Rechnung offen. Als Gemeinde sind wir eine Familie und somit tragen wir alle an der finanziellen Verantwortung mit, dass wir die Gemeindedienste ausführen können.

Die Gnade verlangt alles von uns

Wie sollen wir denn geben? Es gibt Leute, die sagen: "Im Alten Testament ist der Zehnten eine Vorschrift. Aber im Neuen Testament leben wir unter der Gnade, daher müssen wir es als Christen nicht mehr tun". Wir müssen da aber vorsichtig sein: Oft werden Dinge, die im Alten Testament erwähnt werden, im Neuen Testament nicht gelöscht, sondern sie werden sogar verstärkt. Ich gebe dir ein Beispiel: So heisst es in Mt. 5:27: Im AT heisst es, Du sollst nicht ehebrechen. Jesus aber sagt: *28 Ich aber sage euch, dass jeder, der eine Frau ansieht, sie zu begehren, schon Ehebruch mit ihr begangen hat in seinem Herzen.* Ist das eine Lockerung oder eine Steigerung des Anspruchs? Eine Steigerung. Oder es heisst im Alten Testament: Du sollst nicht töten; Jesus sagt dazu: *Ich aber sage euch, dass jeder, der seinem Bruder zürnt, dem Gericht verfallen sein wird.* Oder im Alten Testament heisst es: *Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen.*⁴⁴ *Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen.*

Was bedeutet es nun für uns? Gott möchte uns nicht einfach ein Gesetz geben. Betreffend unseren Finanzen gibt er uns nicht einfach eine Zahl. Er möchte nicht, dass du einfach nur einer Regel folgst, denn damit hätte er nur einen äusseren Teil von dir. Gott möchte dein Herz! Er möchte dein ganzes Leben (Röm. 12:1+2). Praktisch heisst das: Geh nach Hause, besprich dich mit Gott. Bete und schau dein Budget mit Gott an. Du musst mit Gott dein Budget machen, mit ihm eine Verpflichtung eingehen. Was auch immer der Betrag sein wird: es soll regelmässig, opfernd, von Herzen und proportional sein. Setze es dann um und beraube Gott nicht. Wenn ich Euch eine Prozentzahl geben würde, dann würden einige denken, dass es damit erledigt ist, so wie es bei den Pharisäern der Fall war. Wenn wir zehn Prozent als fixen Wert nehmen würden, dann wäre das automatisch die Decke. Vielleicht würdest du weiter unten starten und dir dann sagen: "eines Tages werde ich zu 10% kommen". Das Neue Testament gibt uns jedoch die bereits oben erwähnten Prinzipien a) freudig, b) aufopfernd und c) regelmässig.

Das Gesetz dient als Massstab

Für uns Christen besteht nun jedoch die praktische Schwierigkeit darin, herauszufinden, wieviel denn nun "aufopfernd" ist. Wenn wir nicht Eigentümer sondern die Verwalter von Gottes Ressourcen sind, wieviel sollen wir dann für uns behalten, und wieviel sollen wir weitergeben? Die Herausforderung ist ja umso grösser, weil wir uns ja gar nicht selber trauen können – das haben wir ganz oben bereits festgestellt. Was sollen wir also tun? Hier kommt uns das Gesetz zur Hilfe. Jesus ist ja nicht gekommen, um das Gesetz abzuschaffen, sondern Jesus hat das Gesetz erfüllt. Wir sind nicht mehr unter dem Gesetz (Röm. 6:14). Das bedeutet, dass wir nichts tun müssen und auch nichts tun können, um die Gnade und Liebe Gottes zu verdienen. Das heisst, unter der Gnade müssen nichts geben. Sondern weil wir unter der Gnade sind, dürfen wir geben. Weil unser himmlischer Vater grosszügig ist, sind wir auch grosszügig. Das Gesetz hat aber auch für uns eine wichtige Funktion. Das Gesetz ist Gottes Massstab, der uns zeigt, wie der Zustand unseres Herzens ist. Du kannst es dir vorstellen wie ein PET-Scan oder ein MRI. Diese Instrumente werden zur Diagnose verwendet, um deinen Körper zu durchleuchten. Sie können zeigen, ob du z.B. von Krebs befallen bist. Genauso durchleuchtet Gottes Gesetz unsere Seele. Das Gesetz hat nicht die Fähigkeit, uns zu erlösen und zu heilen, genauso wie ein PET-Scan nicht die Möglichkeit hat, einen Krebspatienten zu heilen. Das Gesetz kann aber aufzeigen, wie der Zustand unseres Herzens ist. Es kann zum Beispiel zeigen, ob Habgier in unserem Herz ist. Wie tut es das? Indem es uns Gottes Massstab gibt. Gottes Massstab für finanzielle Grosszügigkeit ist zehn Prozent plus weitere Opfer. Zehn Prozent ist also nicht das Maximum, das wir geben, sondern zehn Prozent ist eine gute Startlinie, von der wir aus ein Leben der Grosszügigkeit beginnen können. In Absprache mit Gott können wir danach streben, dann auch mehr geben zu können. Als Christ geht

es ja darum, in jedem Bereich zu wachsen: im Bibelverständnis, im Dienst, im Gebet – und so sollten wir auch im Geben danach streben, wachsen zu können. Es ist Teil der geistlichen Entwicklung.

Statistiken

Wie sieht nun die gegenwärtige Realität des Gebens aus in den Kirchen? Für uns sind vor allem die Untersuchungen der Evangelikalen Kirchgänger interessant. Gemäss den Statistiken gibt etwa ein Viertel der evangelikalen Kirchgänger den Zehnten oder mehr. Der Rest gibt weniger oder gar nichts. Je jünger die Leute sind, desto weniger wahrscheinlich geben sie den Zehnten. Das bedeutet, dass zum jetzigen Zeitpunkt die Gemeinden, Missionswerke und Hilfswerke vor allem durch die ältere Generation getragen werden, weil sie treuer und grosszügiger sind. Die Kinder und Grosskinder sind viel weniger grosszügig. Je jünger du bist, desto weniger gibst du, und das ist sehr besorgniserregend für die Zukunft der Christenheit. Denn während die ältere Generation abtritt, füllen die nachkommenden Generationen die Lücke nicht aus. Weiter zeigen die Statistiken, dass Personen mit einem höheren Einkommen prozentual weniger wegen. Gewisse von uns Jüngere denken: "Jetzt kann ich noch nicht geben; aber wenn ich mal mehr verdiene, werde ich etwas geben". Statistisch gesehen stimmt das nicht. Es funktioniert so nicht. Es ist wie wenn du sagen würdest: "Ich begehe Ehebruch, damit ich mich auf ein Leben der Treue vorbereiten kann." So funktioniert es nicht. Du kannst nicht sagen: "Jetzt beraube ich Gott, so dass ich eines Tages ein treuer Verwalter für Gott sein werde".

Eigenes Zeugnis

Ich habe in meiner eigenen Geschichte erlebt, was es bedeutet, wenig zu haben, und was es bedeutet, mehr als Genug zu haben. Bevor ich heirate, lebte ich finanziell ein egoistisches Leben. Gott und andern Menschen gegenüber war ich nicht sehr grosszügig, sondern ich verbrauchte fast alles für mich selber. Meine Theologie war entsprechend verbogen. Ich hatte vage den Vers im Kopf "einen freudigen Geber hat Gott lieb". Wenn jeweils das Opferkörbchen im Gottesdienst bei mir vorbei kam dachte ich mir: "Habe ich Freude?" – und oft antwortete ich mir dann: "Nein, heute nicht!" und gab nichts. Ich hatte nicht mal ein richtiges Budget und konnte so auch gar nicht klar definieren, wieviel ich überhaupt weggeben wollte. Als ich dann Lisa heiratete, machten wir ein gemeinsames Budget. Für sie war klar: der Zehnte vom Bruttolohn kommt fix ins Budget. Sie schrieb dann noch den Bibelvers aus Lk 6,38 oben auf das Excel Budgetblatt: *Gebt, so wird euch gegeben werden; ein gutes, vollgedrücktes und gerütteltes und überfließendes Mass wird man in euren Schoss schütten.* Ich konnte schlecht gegen die Bibel argumentieren, und so stimmte ich dem zu. Es war aber eigentlich völlig unvernünftig: Ich war noch mitten im Studium mit einem Teilzeitjob. Lisa war neu in der Schweiz, so mussten wir auch noch einen Deutschkurs bezahlen. Wir hatten kaum eine Einrichtung für unsere kleine Wohnung in Wettingen – und ab und zu wollten wir auch die Verwandten in den USA wieder mal besuchen. Ich staunte immer wieder, wie wir auch in jeder Zeit während dem Studium immer mehr als genug hatten! Später bekam dann Lisa einen super Job in Zürich und ich fand ebenfalls meine erste Vollzeitstelle. Wir waren plötzlich Doppelverdiener – aber auch da waren wir treu und gaben Gott. Wir hätten rückblickend sicher noch haushälterischer mit dem Geld umgehen können. Viele Investitionen bereue ich, aber die Investition in Gottes Reich haben wir nie bereut. Selbst jetzt, wo es mit den Kindern wieder etwas enger wird, sorgt Gott für uns – manchmal auch auf überraschende Weise. Nach bald vierzehn Jahren können wir sagen, dass Gott absolut zuverlässiger Versorger ist und es sich lohnt, ihm auch mit den Finanzen zu vertrauen.

4) Wie können wir von der Macht des Mammons frei werden?

13 Ihr habt harte Worte gegen mich ausgestossen! spricht der Herr. Aber ihr fragt: »Was haben wir untereinander gegen dich geredet?« 14 Ihr habt gesagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient, und was nützt es uns, seine Ordnung zu halten und vor dem Herrn der Heerscharen in Trauer einherzugehen? 15 Und nun preisen wir die Übermütigen glücklich; denn die, welche Gesetzlosigkeit verüben, stehen aufrecht, und die, welche Gott versucht haben, kommen davon!« 16 Da besprachen sich die miteinander, welche den Herrn fürchteten, und der Herr achtete darauf und hörte es, und ein Gedenkbuch wurde vor ihm geschrieben für die, welche den Herrn fürchten und seinen Namen hochachten. 17 Und sie werden von mir, spricht der Herr der Heerscharen, als mein auserwähltes Eigentum behandelt werden an dem Tag, den ich bereite; und ich will sie verschonen, wie ein Mann seinen Sohn verschont, der ihm dient. 18 Dann werdet ihr wieder sehen, was für ein Unterschied besteht zwischen dem Gerechten und dem Gesetzlosen, zwischen dem, der Gott dient, und dem, der ihm nicht dient.

In Vers wird das so verbreitete Misstrauen Gott gegenüber zum Ausdruck gebracht: *Ihr habt gesagt: »Es ist umsonst, dass man Gott dient«*. Die Frage der Gläubigen ist: lohnt es sich wirklich, Gott zu vertrauen? Gottes Antwort: wir sind sein *ausgewähltes Eigentum*. Gott hat uns Gläubige als sein Eigentum erworben. Wir sind sein wertvoller Schatz! Genau das ist der Schlüssel, wie wir von der Macht des Mammons frei werden können. Gott hat sich selber für uns gegeben, damit er uns als sein Eigentum bekommt: Joh. 3:16: *Denn so hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat*. Gott verlangt von uns nichts, was er nicht schon selber getan und uns erwiesen hätte. Gott hat sich zuerst uns gegeben, so dass wir uns getrost auch ihm geben können. Wir können ihm vertrauen. Vorher waren wir unter der Macht der Finsternis. In diesem Reich üben Satan und Mammon ihre Herrschaft unerbittlich aus. Gott hat uns jedoch freigekauft, weil ihm so viel an uns liegt. So können wir ihm dankbar vertrauen. Wenn wir in diesem Vertrauen Taten folgen lassen, indem wir treue Verwalter werden, verliert Mammon seine Macht in unserem Leben. Wir müssen also verstehen: Wir sind Gottes ausgewähltes Eigentum. Er hat seinen ganzen Reichtum aufgegeben, um uns als sein "Schatz" zu erwerben. Wenn wir das sehen, dann müssen wir keine Angst haben, unsern Reichtum loszulassen, damit er zu unserem Schatz wird.

5) Prinzipien des Gebens

Die Verheissung in Maleachi ist einzigartig und auf jene Zeit und jene Gläubige gerichtet. Als Gläubige des Neuen Bundes stehen wir nicht mehr unter dem Fluch, und wir müssen uns auch nicht mehr Gottes Segen verdienen. Was wir jedoch aus dieser Stelle aus Maleachi ableiten können, sind Prinzipien in Bezug auf das Geben. Ein Prinzip ist keine Verheissung. Ein Prinzip zeigt uns, wie eine Sache generell funktioniert. Es zeigt, wie Gott das Leben grundsätzlich eingerichtet hat. Die Sprüche sind zum Beispiel voll von Prinzipien. Ein Beispiel wäre Spr. 22:6: *Gewöhne einen Knaben an seinen Weg, so lässt er auch nicht davon, wenn er alt wird*. Das ist jedoch keine Verheissung. Eine Verheissung trifft ganz sicher ein. Hast du es aber schon einmal erlebt oder mitbekommen, wie gottesfürchtige Eltern gottlose Kinder haben? Das kann vorkommen, warum? Weil Spr. 22:6 keine Verheissung ist sondern ein Prinzip. Hier sind nun einige Prinzipien aus dem Text von Maleachi:

Gott ist grosszügig: Gott hat dem Volk Land und die Mittel gegeben, einen reichen Ertrag zu erwirtschaften. Gott ist liebender Vater, der es liebt zu geben. Die Gläubigen haben jedoch keine Dankbarkeit gezeigt, sondern die Gaben als selbstverständlich angesehen. Sie fühlten sich berechtigt, Gottes Segen zu erhalten und sie sahen dadurch vor allem auf das, was ihnen fehlte. Als Gläubige sind wir Gottes Verwalter. Wir sind grosszügig, weil unser himmlische Vater grosszügig ist. Es geht in unserem Leben also nicht um die Frage "was kann ich bekommen?" – sondern um die Frage "Was kann ich geben?". Ich bekomme, um zu geben.

Gott will unser Schlimmstes und unser Bestes: Gott konfrontiert die Gläubigen in Maleachi mit ihren schlimmsten Seiten: "ihr seid untreu, ihr brecht die Ehe, ihr stiehlt Geld. Kehrt um, bringt eure Sünden zu mir. Bringt mir euer Schlimmstes" – Gott will aber auch unser Bestes: unsere Gaben und unsern Reichtum. Wir haben in der Regel kein Problem damit, ihm unser Schlimmstes zu bringen: "Ja Jesus, wir bringen dir unsere Sünden ans Kreuz" – aber bringen wir ihm ebenso selbstverständlich auch unser Bestes? Oder kommen wir da ins Zögern: "Ich weiss nicht, ich bin nicht sicher; das ist doch das Alte Testament, das mit dem Geben ist mir nicht ganz klar" usw. Gott gab sein Bestens, und er will auch unser bestes.

Geben zeichnet deine Lebensspur: Die Frage dieser Serie ist: "Welche Spur hinterlässt dein Leben?". Deine Spur wird viel stärker von deinem Tun als von deinen Worten gezeichnet. Wer du bist sieht man am besten daran, wie du deine Mittel ausgibst. Den Unterschied zwischen dem was du sagst und dem was du bist, sieht man an dem was du tust. Wenn du zum Beispiel sagtest: "Ich liebe meine Familie" – und es in deinem Budget mehr für dein Hobby als für deine Familie hat, dann wissen wir, wen du wirklich liebst. Was dir wirklich am Herz ist, sehen wir an deinem Geldfluss. Wenn wir uns ansehen, was für ein Prozentsatz zum Herrn fliesst, dann sagt das etwas über deine Beziehung zu Gott aus. Ich ermutige dich, dein Budget anzuschauen und Gott zu fragen: "Was sagt das über meine Lebensspur aus? Was zeigt mir das betreffend meinen wirklichen Prioritäten?" – das ist genau der Punkt der Auseinandersetzung im Text: die Gläubigen sagen: "Wir lieben dich! Wir sind keine schlechten Menschen. Unser Gottesdienst und unsere Ehe ist ok!" – und Gott sagt: dann lass uns mal deine Finanzen anschauen, denn das zeigt, wer du wirklich bist. Es zeigt deine wahre Lebensspur, die du hinterlässt.

Geben löst Veränderung in dir aus: Die Situation, die wir in der heute gelesenen Stelle antrafen, zeigt Gläubige, die noch nicht verändert waren: stattdessen ziehen sie es vor, mit Gott zu argumentieren. Gewisse von uns argumentieren und diskutieren genauso mit Gott. Aber Gott zeigt uns den Weg für die Veränderung auf. Er sagt nicht: "Bringe dein Herz in Ordnung, und wenn dein Herz in Ordnung ist, dann fange an zu geben." – er sagt nicht: "Wenn du das richtige Gefühl hast, dann beginne zu geben". Sondern Gott sagt: "Fange an zu geben!". Du kannst das richtige tun, auch wenn du dich noch nicht richtig fühlst.

Ich habe manchmal Gespräche mit Leute die sagen: "Ich empfinde nichts mehr für meinen Ehepartner. Mit unserer Liebe ist es vorbei". Ich würde ihnen nie sagen: "Sobald sich eure Herzen komplett verändert haben und ihr wieder Liebe fühlt, dann könnt ihr wieder mit einander ein Date abmachen und Zeit verbringen" – Ich würde sagen: "Seid Gott gehorsam. Dient einander, betet, erweist einander Liebe, tut was Gott sagt und seht dann, ob das nicht einen Veränderungsprozess in Gang bringt, der dann das richtige Gefühl bringt". Tue das richtige und siehe dann, ob nicht auch das entsprechende Gefühl entsteht. Du musst dich nicht richtig fühlen um das Richtige zu tun". Gott sagt: "Beginne damit zu geben und das wird in dir einen Veränderungsprozess in Gang bringen".

Leute stellen dann manchmal die Frage: "Warum soll ich geben?" – Weil es Gott die Ehre gibt, anderen hilft und für dich selber gut ist. Wenn du beginnst zu geben und als grosszügige Person lebst, verändern sich einige Dinge: du wirst dankbarer, du siehst viel eher, was Gott uns andere dir alles gegeben haben. Du wirst auch barmherziger gegenüber den Bedürfnissen von anderen. Du denkst nicht mehr nur an dich selber sondern auch an die Bedürfnisse anderer. Geben beginnt in dir eine Veränderung

Gott sucht nach guten Verwaltern: Gott sagt in Maleachi 3: "ich habe genügend viel an Ressourcen. Aber ich gebe sie nicht, denn ihr seid schlechte Verwalter. Ihr gebt nicht grosszügig zurück. Ihr kümmert euch nicht um die Armen und nicht um den Dienst". Stell dir vor, du erbst ein grosses Vermögen. Du wirst dir sicher nicht einen Verwalter suchen, der dauernd einen Verlust erwirtschaftet. Gott ist genauso; Gott sucht Verwalter, welche sein Vermögen in seinem Sinn investieren. Jesus sagt in Lukas 16:10: *Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Grossen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht.* Dabei spricht er vom Geld – in Gottes Augen ist Geld etwas Geringes, und wir sollen zuerst mit dem Geringen treu sei.

Das Leben ist besser für grosszügige Menschen: Dabei handelt es sich nicht um einen Trick oder um Magie. Es ist auch nicht ein Kniff, um schnell reich zu werden. Es ist einfach ein allgemeines Prinzip des Lebens. Frag dich selber: Würdest du gerne lieber mit einer grosszügigen Person verheiratet sein, oder mit einer geizigen Person? Hättest du lieber einen grosszügigen Freund oder eine habgierigen? Wenn Chef zwischen zwei gleich qualifizierten Personen auswählen müsste, und eine davon hätte einen freigiebigen und die andere einen knauserigen Charakter, für welche Person würde er sich entscheiden? Wen würdest du lieber ins Kader befördern? Eine freigiebige oder eine habsüchtige Person? Generell läuft das Leben besser für grosszügige Menschen. Es handelt sich dabei um das Säen-und-Ernten-Prinzip.

Du wirst getestet werden Gott zu berauben: Sobald es mal nicht so wie gewünscht läuft, wirst du getestet werden, ob du Gott berauben wirst. In schwierigen Zeiten ist Gotte Reich oft der erste Ort, wo Leute einsparen. Der erste Posten bei der Budgetkürzung ist oft dort. Entweder bist du bereits mitten in einer Prüfung – oder du wirst geprüft werden.

Nimm dir Zeit, um zusammen mit Gott – und falls vorhanden – mit deinem Ehepartner, Gottes Prinzipien des Gebens und deine Verwalterschaft anzuschauen.